

Jubiläumsfest 100 Jahre Ski-Club Luzern auf Alp Mülimäs Samstag, 17. Juli 2021

Festrede von Anton Glanzmann, Präsident Ski-Club Luzern

Die Gründerzeiten

Die Mitglieder des 1903 gegründeten Ski-Clubs Luzern fanden zur Winterszeit (etwa 500 m von hier) Unterschlupf in der Alphütte «Mühlenmäss», auf der Bergweide, die in früheren Jahren von der Mühle Malters bewirtschaftet wurde. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Fahren auf Schnee mit Ski (stammt von Scheit) auch in der Schweiz entdeckt. Für den Aufstieg buckelte man damals die Bretter auf der Schulter oder schnürte vorerst Tannenreisig auf die Lauffläche. Das Besteigen von Berglandschaften von der Talsohle erforderte viel Kraft, eine im Winter leerstehende Alphütte konnte hier Schutz und Behaglichkeit für Erholung bieten.

Es war eine Art Pionierleistung: 1903 gegründet, war der Ski-Club Luzern einer der ersten Clubs (zuvor waren Glarus 1893, Bern 1900 und Zürich 1901). Die Mitgliederzahl wuchs rasch an, schon bald waren es 125. Zunehmend entstand in Mitgliederkreisen der Wunsch nach einem eigenen Skihaus. Es war zudem eine neue Zeit angebrochen, der Erste Weltkrieg (1914–1918) war soeben zu Ende gegangen, es herrschte Aufbruchstimmung, neues unbeschwertes Lebensbewusstsein hielt Einkehr, die Zeit war reif für den Bau.

Die Entstehung des Skihauses

An der Generalversammlung vom 19. September 1919 wurde dem Bau einer eigenen Hütte zugestimmt. Der Clubbeitrag betrug zu dieser Zeit nur Fr. 1.–, unter den Mitgliedern wurden Fr. 8'000.– gesammelt, es brauchte aber noch zusätzliche Fr. 10'000.–, weshalb man für den Hüttenbau eine 5 % Anleihe von Fr. 10'000.– beschloss. Die Baukosten kamen auf CHF 23'000.– zu stehen. In diese Zeit fielen auch die Verhandlungen mit der Korporation. An der Clubversammlung vom 20. Januar 1920 konnte der Vertrag den Anwesenden vorgelesen werden, der jährliche Pachtzins betrug Fr. 100.–. Noch im selben Jahr - Ende Oktober 1920 – konnte das stattliche Haus feierlich eingeweiht werden. Sie finden übrigens ein Bild davon auf der Menükarte.

Das Engagement und die persönliche Hingabe für die Aufbauarbeiten, das Pionierdenken für die neue Sportart kommen in den Protokollen aus dieser Zeit eindrücklich zum Ausdruck. Dieser Geist, gemeinsam etwas zu bewirken, blieb auch künftighin erhalten. Symptomatisch ist, dass nach dem Brand der Skihütte 1958, der für alle ein Schock war, nicht nur die Mitglieder finanziell und arbeitsmässig einen Grosseinsatz an den Tag legten, sogar Luzerns Bevölkerung realisierte, dass hier ein veritables Stück Heimat und ein Identifikationsmerkmal der Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. Der damalige Stadtpräsident Paul Kopp rief in einem Presseinserat die Bevölkerung zur finanziellen Unterstützung auf, die Schulen begannen auf Strassen und Plätzen in der Stadt Geld zu sammeln. Hier wurde deutlich, welch' grosser Bezug Luzerns Bevölkerung zu diesem Ort aufweist.

Mülimäs Begegnungsort

In früheren Jahren war das Haus reger Treffpunkt von Mitgliedern. Das hatte wohl auch damit zu tun, dass früher die Freizeitangebote nicht so zahlreich waren wie heute. Das Hüttenleben war verpflegungsmässig frugal, die ältere Generation hatte meistens den Rucksack bei sich, aus der Küche gab's eine Suppe und ein einfaches Gericht, dafür wurde aber mehr Flüssiges konsumiert.

Das geschmackvolle Haus und die einmalige Aussicht bewogen die Gemüter schon immer im positivsten Sinne. Es gab gar eine Epoche – ich erlebte sie von Mitte siebziger bis Ende neunziger Jahre – da fand sich praktisch jeden Samstag eine beachtliche Zahl eingeschworener Mülimäs-Fans ein, um zu feiern, ohne speziellen Grund, einfach aus lauter Freude am Dasein. Man begegnete sich hier, führte lautstarke Stammtischgespräche, fühlte sich in einer speziellen Welt, frei und ungebunden. Davon machte eine lebenslustige Schar arrivierter Männer aus dem noblen Stande Luzern Gebrauch, Leute mit Rang und Namen, angefangen beim Amtsstatthalter, Stadtarchivar, Direktoren und Geschäftsinhaber, Chefbeamte, Ärzte, Exponenten aus den verschiedenen Kunstbereichen usw. – alles in allem ein wirkliches Kunterbunt lebensfroher Männer – und nicht zu vergessen – auch einiger berggewohnter, sportlicher Frauen. Wer jetzt glaubt, alles sei „Friede, Freude, Eierkuchen“ gewesen, dies bei weitem nicht! Es wurde auch ab und zu erbittert gestritten und „böse ausgeteilt“, mit anschliessendem Briefverkehr... – ja so war es damals – besser? Sicher nicht, nur anders, halt der damaligen Zeit entsprechend.

Kultureller Entr'acte:

Das die Rede umrahmende Imligs Alphorn-Trio «Berg und Tal» (Imlig Buebe) spielte für die Zerteilung der Rede eine Einlage (feiner Dreiklang der Komposition «Echo»).

30 Jahre «Cheminée-Fäscht»

Die gemeinsame Liebe zum persönlichen Glück spendenden Haus in herrlichster Alpenwelt mit einmaliger Aussicht auf See und Berge schmiedete schon immer eine lebensfrohe Gemeinschaft zusammen, die ungekünstelt funktionierte. Dieser pulsierenden Gefühlslage ist denn auch die Idee zu verdanken, ein Cheminée als Integrationsobjekt zu installieren, dessen loderndes Feuer die Zusammengehörigkeit symbolisieren soll. Die Ankündigung löste einen «Quadratatsch» von urwüchsigster Intensität aus, gefühlbetont und heftig, als ob es um ein urschweizerisches fundamentales Anliegen ginge. Das Vorhaben, für das Jubiläumsjahr 1991 der Eidgenossenschaft, ein leuchtendes Denkmal zu schaffen, reüssierte. 1990 unterzeichneten vier hartgesottene Müli-Genossen (Paul Erni, Oski Müller, Koni Vonlaufen und ich) das entsprechende Pamphlet und über 40 wackere Mitstreiterinnen (Müli-Amzonen) und Mitstreiter trafen sich in der Folge 1990 zum ersten «Cheminée-Fäscht». Die Sammlung mit Spenden von Fr. 100.– bis 500.–, (durchschnittlich fast 200.– pro Person!) erbrachte ganze Fr. 7'100.–, einen viel höheren Betrag als das Cheminée kostete. Über Jahre musste die separate Kasse durch Umwandlung in Tranksame wieder abgebaut werden. Alle die edlen Spender erhielten von Paul Erni eine von ihm individuell gestaltete künstlerisch wertvolle Urkunde. Heute feiern wir also (umständehalber zwar ein Jahr später) das 30. «Cheminée Fäscht». Von den damals einzahlenden «Cheminée-ianern» sind heute hier: Josef und Annemarie Fuchs, Karin Glanzmann, Hans Schällibaum und Hans Woodtli. Ihnen rufe ich zu: «Cheminée ahoi!», im Jahre 2030 feiern wir das 40.igste, das 1990 von 40 Müli-Fans begründet wurde!

Mülimäs heute

Gegenüber den früheren Zeiten hat sich vieles geändert und dies in einem Tempo, das den rasanten Wechsel in unserem Konsumverhalten widerspiegelt. Schon seit einigen Jahren gibt's den Skibetrieb am Pilatus mangels Schnees nicht mehr, dafür wird das Skihaus im Winter zunehmend zum Ziel von Skiwanderern, Schneeschuhläufern, ab und zu auch Aufsteigenden mit Fellen oder Fahrern mit schneetüchtigen «Fath Bikes». Im Sommer ist das Haus geliebter Treffpunkt von Wanderern, Bikern und Bergsportlern jeglicher Couleur. Das Konzept – ein Höchstmass an Qualität in allen Bereichen (Küche, Service, Infrastruktur) zu bieten - begründet den neuen Erfolg. Wer diesen mit Herzblut und andauerndem Engagement mit seinen hoch motivierten Hüttenwartpaaren durchsetzt, ist unser multitalentierter Obmann Robert Baurle, ihm gebührt der Dank von uns allen. Es ist zu hoffen, dass er uns noch viele Jahre mit seiner Schaffenskraft erhalten bleibt. Dazu überreiche ich Robi eine Flasche sprudelnd-pulsierenden Inhalts, der in seiner Wirkung treibstoffähnliche Eigenschaften haben soll.

Skihaus Mülimäs Forever

Die Mitglieder haben an ihrer GV vom 18. September 2015 neue Statuten genehmigt, unter Paragraph 2) steht wortwörtlich: «Der Verein bezweckt verantwortungsvoll mit den Gütern und dem Erbe des Clubs umzugehen. Was ist eines der greifbarsten Güter des Clubs: Es ist das Skihaus auf Mülimäs, was ist das Erbe: Es ist der Geist, der dieses Gut umgibt und die Liebe zu diesem Objekt. Wir wollen die Schönheit des Hauses aufrechterhalten, das Haus in Erscheinung und Betrieb pflegen, mit qualitativ hochstehenden Leistungen unseren Mitgliedern ein Höchstmass an Freude beschere und dadurch auch das hohe Ansehen des Ski-Clubs stärken».

Wir, die wir hier an dieser wohl einzigartigen Stätte der frohen und unbeschwerten Begegnung zusammen sind und das 100-Jahre-Jubiläum unseres Hauses feiern dürfen, sind höchst privilegiert. Wir gehören zu jenen der Natur und dem Skisport zugewandten Menschen, die zusätzlich zum Erlebnis ihres Tuns ein stets Wärme und Geborgenheit spendendes Zuhause in herrlichster Bergwelt haben dürfen. Hier wird es uns möglich, abseits der Hektik unserer Zeit und bar jeglicher Alltagsorgen, als kostbares Gut, wahren Luxus zu geniessen, nämlich Freunde und Freundschaft zu pflegen. Wir tun dies der neuen Zeit entsprechend vielleicht auf eine etwas andere Art als früher, aber ebenso herzlich und - durch das Leben gewieft – wohl auch etwas bewusster und dankbarer.

Es lebe das Skihaus Mülimäs, es lebe unsere Freundschaft – Forever!